

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 16/3 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.3.53664

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Francis CHOISEL, *Bonapartisme et Gaullisme*, Paris (Editions Albatros) 1987, 379 S.

Es ist nicht unüblich, den Bonapartismus und den Gaullismus und das Frankreich der Fünften Republik mit jenem Napoleons III. zu vergleichen, doch wird dieser Gedanke nur selten zu Ende geführt. Genau das aber nimmt sich Francis Choisel in seiner 1986 an der Sorbonne verteidigten Disseration vor und die Arbeit vermag es in hohem Maß, dem auch gerecht zu werden. Wie nur selten zuvor wird hier deutlich, daß Bonapartismus und Gaullismus die gleiche Konzeption der Demokratie teilen und eine das absolutistische, konstitutionelle und jakobinische Erbe überwölbende Mentalitätsprägung des modernen Frankreich bilden, während sich ihre unterschiedlichen Ausprägungen, totalitär im ersten, liberal im zweiten Fall, im wesentlichen aus den verschiedenen Entwicklungsstufen der Gesellschaft im 19. und 20. Jh. erklären. Denn Choisel zeigt facettenreich auf, daß in beiden Fällen ein einzelner, direkt vom Volk gewählter »Chef« oder »Führer« von einer langen Amtsperiode und dem Instrument, zu jedem Zeitpunkt wieder an das Volk appellieren zu können, instand gesetzt wird, die parlamentarischen Parteien und ihre Interessensbindung zugunsten einer entschiedenen Führung der Nation und einer unbestrittenen Exekutivgewalt des ordnungs- und gleichheitswahrenden Staats in die Schranken zu weisen, so daß sie eine bloße Vertretung der Meinungsströmungen der Nation im Parlament bilden, nicht eine Regierung der Parteien in diesem wie in der Zweiten und Vierten Republik.

Choisels Analyse bietet den Vorteil, alle Felder der politischen Ideen und der Regierungspraxis des Bonapartismus und des Gaullismus zu erfassen, in einer Konzentration auf ihre Gründer Napoleon III. und de Gaulle, wenn auch um den Preis, die Unterschiede zwischen den beiden Männern und Systemen etwas außer Acht zu lassen. Zudem nützt Choisel den Umstand, daß beide Männer einer einheitlichen Idee der Politik folgen, dazu, ein ungewöhnliches Patchwork aus hunderten einzelnen Zitaten, die ein eindrucksvolles Gemälde ergeben, logisch kohärent zu halten.

Seine Arbeit besteht aus drei Teilen. Der erste untersucht, von der Eigenart Napoleons III. wie de Gaulles ausgehend, eine doppelte Legitimität in der Vorsehung der Geschichte und in der Volkssouveränität anzusiedeln, wodurch die allgemeine Wahl des Staatsherrn zur Wiedererkennung und Autorisierung seiner Ausgewähltheit durch die Vorsehung wird, die politische Idee der beiden und ihre innen- und außenpolitischen wie wirtschafts- und sozialpolitischen Vorstellungen. Der zweite Teil gilt der interessanten These, daß Bonapartismus und Gaullismus vorrangig Aktionssysteme seien, den Institutionen, darunter dem bonapartistischen Plebiszit und dem gaullistischen Referendum, den wirtschaftlichen und sozialen Transformationen, der Außenpolitik, darunter jener gegenüber Deutschland, und den Entwürfen einer europäischen Zusammenarbeit auf der Ebene der Regierungen in der Nachfolge Napoleons I. Dessen Rolle als gemeinsamer Bezugspunkt tritt im letzten Teil hervor, einem Vergleich der bonapartistischen und gaullistischen Herrschaft, in ihren Aspekten der Macht (mit einem Vergleich der Gewaltstriebe Napoleons, Napoleons III. und de Gaulles), des Epos und der Allianz mit der Linken und der Rechten. Dabei aber besteht die Originalität der Arbeit darin, daß es sich bei Choisel nicht, wie bisher meist bei diesen Vergleichen, um einen Historiker des Gaullismus, sondern um einen Historiker des Second Empire handelt, wodurch sich die Betrachtungsrichtung umkehrt und die Auslotung jenes politischen Leitbilds in den Vordergrund tritt, das Frankreich vom Zweiten Kaiserreich auferlegt wurde und in dessen Schatten sich die Fünfte Republik, nach der Reinkarnation durch de Gaulle, noch bewegt.

Robert FLECK, Paris/Wien